

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk., praenumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.05 Mk. excl. Postgeb.

Die Neue Welt! (Wirtschaftsorgan), durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraph-Adresse: Volkshalle Halle a. S.

Sozialist

Insertionsgebühren beträgt für die 6 gespaltene Zeilen über deren Raum 50 Pfennig für annahmefähige Anzeigen 85 Pfennig.

Im rezeptionsfreien Stelle kostet die Zeile 75 Pfennig.

Interesse für die fällige Nummer müssen spätestens bis zum Erscheinen der Expedition aufgegeben sein.

Einlageort in die Postanstalt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Daumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erfurtsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Weltkongreß.

Der internationale sozialistische Kongreß in Kopenhagen ist nach einer arbeitsreichen Woche beendet, das Weltparlament der Arbeiterklasse hat geschlossen.

Das revolutionäre und stolze Wort: Proletariat aller Länder vereinigt Euch, ist nicht nur materiell ausgebaut, sondern auch ideell mit frischem, klarem und energischem Kampfesgeist erfüllt worden. Keine Zeit der Weltgeschichte und keine Partei der Welt kann ein ähnliches Streben und Arbeiten einer Kulturbewegung aufweisen, wie die einige Internationale der Arbeiterklasse. Ihre Klasseninteressen gebieten ihr das Wirken für Solidarität, für Völkerverbrüderung, für Erwidung des barbarischen Krieges, für Abschaffung des Privateigentums an den produktiven Schätzen der Erde, für politische und soziale Befreiung und Gleichberechtigung aller Menschen. Der Weg zu diesem Ziele führt nur durch den Klassenkampf. Den Klassenkampf umfassender und grundsätzlicher und praktisch einheitlicher zu gestalten, hat auch der Kopenhagener Kongreß versucht. Das wird sein Nutzen sein und sein Ruhm bleiben.

Die Beratungen waren außerordentlich ernst, gemessenhaft und sachlich und umfassen Lebensfragen der Arbeiterklasse. Auf politischem Gebiete war es vor allem wieder der wichtigste Punkt: Kampf gegen den Militarismus, der am tiefsten den Kongreß beschäftigte. Die Macht der Internationale zeigt sich gerade in der ersten Entschlußkraft, der wahrhaftigen, vom Kapitalismus angeführten Verleumdung der Wölfe mit allen Kräften entgegenzutreten. Daß der Kongreß den englischen Antrag, die Kriegserklärung mit dem Generalstreik zu beantwortern, nicht ablehnte, sondern der dauernden Zeltung der Internationale zum Studium empfahl, zeigt einmal von der Anerkennung der Schwierigkeiten folger allgemeinen Beschlüsse, das andere mal aber von dem harten Willen, das Verurteilen an die Erhaltung des Friedens zu setzen. Mehr als Worte und schematische Verpflichtungen spricht hier der Geist und der Wille zum politischen Entschluß das entscheidende Wort. Und gerade bei diesem Punkte war wohl der gute Geist der denkenden Arbeiterklasse besonders lebendig. Die herrschenden Klassen haben damit zu rechnen, daß die Arbeiterklasse selbst unter Opferung ihrer Existenz die Kriegsbüchsen durchkreuzen wird — Generalstreik und Revolution werden die Mittel sein. Die Friedenskultur ruht heute allein auf der Kraft des Proletariats.

Die Resolutionen gegen die Todesstrafe, für das Arbeitsrecht, gegen die Anechtung Sinnlands durch den Parismus, wider die blutige Unterdrückung der freirechtlichen Regungen in Argentinien, Japan und den Balkanländern, gegen die Maratol-Kontenteur usw. verurteilenden die internationale politische Arbeit des Kongresses.

Der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gebung der Arbeiterklasse durch die Gesamtheit dienen die Beratungen über die Geißel der kapitalistischen Wirtschaftsweise: die Arbeitslosigkeit und die Arbeiter der Arbeiterverflechtung. Verwirrende Nachfragen, auf die der internationale Sozialismus stolz sein kann, machten sachkundige Ausführungen und wiesen die Wege zur Milderung der furchtbaren Lebel innerhalb des Kapitalismus. Die Resolutionen sprechen aus, was die Arbeiterklasse fordern muß.

Der inneren Wirksamkeit der Organisationen der Arbeiterklasse waren die Arbeiten des Kongresses zur Genossenschaftsfrage, zur Einigkeit der Bewegung und zur praktischen Ausführung der internationalen Solidarität gewidmet. — In der Genossenschaftsfrage bieten sich große Schwierigkeiten für internationale Einwirkung und Regelung, doch ist mit viel Geschick ein ziemlich klarer Beschluß zustande gekommen. Die Arbeiter haben zweifellos den Konjunktionsgesamtschaften umfassender Aufmerksamkeit zugewandt, in ihnen den Geist der bloßen Dividendenjäger zu überwinden und sie verwendungs- und leistungsfähig für die Stärkung der Widerstandskraft der Arbeiterklasse zu machen.

Die Einheit und Einigkeit der proletarischen Bewegung zu fördern, ist eine der wichtigsten Tätigkeiten des Kongresses. Die nationale Abpflüchtung der Befehden von der ökonomischen Genossenschaftsbewegung fand einmütige Ablehnung durch den Kongreß. Ob es gelingen wird, bis zum nächsten Kongreß 1913 in Wien die Eingliederung wieder zu vollziehen, bleibt abzuwarten. Der nationalitätliche Furor zerstört furchtbar die gesellten Völker Österreichs. Aber die Internationale muß die Einheit grundsätzlicher mit größter Schärfe betonen.

Die Durchführung der internationalen Solidarität ist durch ihre Unmöglichkeit gefördert worden. Der Zwang zur Erfüllung der Verpflichtungen kann nur ein moralischer sein. Aber den Klassen und anderen Nationen ist mit aller Sachlichkeit

Schärfe das Versagen beim schwedischen Generalstreik gerügt worden. Die Resolution fordert die Organisationen auf, etwaige statistische Hindernisse zu beseitigen und ihre Pflichten zu erfüllen.

Auf der Durchführung der Beschlüsse des Kongresses beruht die Kraft der Internationale. Die Arbeiterklasse in allen Ländern hat grundsätzlich die gleichen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Interessen. Die praktische Führung des Klassenkampfes erfordert Spielraum für die nationalen Verschiedenheiten, aber die Grundfälle und Richtlinien bleiben dieselben. Der Kongreß von Kopenhagen hat gute Arbeit geleistet; die deutsche Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung sind stolz darauf, in der besten Weise für die Durchführung der Beschlüsse zu sorgen.

Als dienendes Glied sind dem Ganzen sie treu.
Es lebe die Internationale!

Die Fleischnot.

Einem Artikel des Vorwärts entnehmen wir folgendes: Die herrschende Fleischnot drückt naturgemäß den einzelnen mehr oder minder schwer, je nach seiner sozialen Lage. Die auf ihrer harten Arbeit angelegenen Proletariat, die auf Fleischhabung nicht verzichten können ohne schwere Gefahren für die Gesundheit, müssen trotzdem den Konsum einschränken oder andere Ausgaben unterlassen. Notwendige Schuhe und Kleider werden nicht gekauft, sonstige Anschaffungen unterbleiben, oder: Frau und Kinder müssen noch mehr hungern und sich einschränken als vordem. Bei den enorm hinaufgetriebenen Preisen mit dem bisherigen Wirtschaftsgeld auskommen, ist den Hausfrauen einfach unmöglich. In Dabbits Hochbuch heißt es: Man nehme! Woher nehmen und nicht fehlen?

Die Fleischnotfrage hat nun aber nicht nur eine individuelle, sondern auch eine herangezogen volkswirtschaftliche Bedeutung. Die jetzt für Fleisch mehr aufgewendeten Summen werden zum größten Teile an anderen Zirkulationsbereichen entzogen. Die Konsumeinschränkung, die notwendig gewordene Exzeption bezieht, bedingt weiterwirkend eine Störung in der Warenherstellung. Die Fleischnotverursacher kommt auch die Lage am Arbeitsmarkt. Die Arbeiter sind die zweifach Leidtragenden! In welcher Weise die Zenerung die Gesamtwirtschaft be- lastet, das ganz einwandfrei festzustellen ist bei der Rückständigkeit der amtlichen deutschen Statistik ausgeschlossen. Man muß sich damit begnügen, auf Grund der Reichsstatistik Schätzungen vorzunehmen. Das geschieht in der nachfolgenden Berechnung auf folgender Basis: Unter Ausschaltung der Hausfleischungen, die für die Preissteigerung nicht in Betracht kommen, berechnen wir nach den Resultaten der Schlachtvieh- und Fleisch- bezugs- und den vom preussischen Landwirtschaftsminister angegebenen Durchschnittsgewichten den Fleischkonsum im Jahre 1909. Vergleicht man dabei, daß der Konsum in diesem Jahre schon geringer war als im Jahre vorher. Auf die Ein- beziehung der Pferde und Gunde verzichtet man. Damit ist schon einem Winderberaumt im laufenden Jahre Rechnung getragen. Die vorjährigen Vertriebszahlen dienen als Maßstab für die Berechnung der Verteuerung im laufenden Jahre. Schwierigkeiten macht die Festlegung eines durchschnittlichen Preisniveaus. Dieser ist bekanntlich in den verschiedenen Orten sehr verschieden; auch geht die Preisveränderung im Laufe eines Jahres oft stark auf und ab. Wir suchen eine mittlere Linie und unterstellen die vom königlichen Polizeipräsidium in Berlin für den Monat Juni gegenüber April 1910 ermittelte Preisdifferenz als Preisindexverhältnis. Danach beträgt der Aufschlag für Rindfleisch 20 Pf. für Schweinefleisch ebenfalls 20 Pf. und für Hammelfleisch 30 Pf. pro Pfund; für Kalbfleisch läßt sich dann ein Aufschlag überhaup nicht in Frage. Diese unserer Ansicht nach sehr vorläufige Berechnungsart, die von der Wirklichkeit wohl nicht unerheblich über- treffen werden dürfte, ergibt folgende Resultate:

Rinder	4 121 540	965 564 015	193 712 803
Kälber	5 136 768	205 470 720	—
Schweine	15 530 775	1 242 462 000	248 492 400
Schafe u. Ziegen	2 692 211	59 644 220	17 893 266
Insgesamt			461 098 469

Hält eine halbe Milliarde muß das Volk im Jahre 1910 für den Fleischkonsum opfern.

Wie sehr die Fleischpreise notieren sind, zeigt ein Vergleich der Preise aus dem Jahre 1909 mit dem von 1910. Nach den Zusammenstellungen der amtlichen statistischen Korrespondenz folgte im August ein Kilogramm Pfennig:

	1906	1910	Zeit höher
Rindfleisch von der Keule	164	175,8	11,8
Rindfleisch vom Bauch	140	146,1	6,1
Kalbfleisch	165	183,9	18,9
Dammfleisch	164	174,3	10,3

Schweinefleisch war im August dieses Jahres noch nicht wieder ganz so teuer als im August 1906, aber im Vergleich mit früheren Jahresdurchschnitten ergeben sich die folgenden Zahlen. Es folgte ein Kilogramm Schweinefleisch Pfennig:

1901	1902	1903	1904	1905	August 1910
141	150	139	132	156	162,1

Soweit die Arbeiterklasse an der Verteilung beteiligt ist, muß sie den Anstieg durch Vorkonsum auszugleichen sehen. Geschieht das, dann jammert das Schwermachertum über Schädigung der Volkswirtschaft und was berechtigten Sentiments mehr sind. Eine Hemmung der gewerblichen Tätigkeit wird aber zweifellos durch den Lebensmittelpreiser herbeigeführt. Da hätten die Industriellen und Gewerbetreibenden berechtigten Anlaß, über Schädigungen zu lamentieren. Aber sie haben die Joll- und Scheidewitzwirtschaft gefördert; sie ernten nun, was sie geät. Ein energischer Widerstand gegen die agrarische Wirtschaftspolitik ist daher nicht nur im Interesse der Konsumenten, sondern auch in dem aller Gewerbetreibenden dringend erforderlich. Weicht sich das Volk aber nicht, dann wird es immer noch mehr bedrückt, immer noch mehr ansehnlicher. Der unerträgliche Militarismus, der unerhörte Lebens- mittelwucher jagt und sehr an seinem Rade. Sich dieser unheimlichen, verübenden Schmarotz zu erwehren, ist des Volkes heilige, unabwehrbare Pflicht.

Politische Ueberblick.

Halle a. S., 6. September 1910.

Staatsrat Reaktion.

Die Verfassung der preussischen Volks- schule macht weitere Fortschritte. Das ist kein Wunder, da ja der oberste Schulherr Preußens, Wilhelm II., wieder das Gottesgnadentum seines Regiments und die Erhaltung der „Frömmigkeit“ proklamiert hat. In Konsequenz dieses Grundsatzes hat das schwarze preussische Kultusministerium eine Verfügung erlassen, die echt preussisch ist.

Nach dieser Verfügung sind die einzelnen Regierungen an- gewiesen worden, in Orten, in denen der Weiltische Nationen in die Schulaufsicht im Hauptamt ausübt, die Schulen zu bestimmen, die nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, den Religionen unterrichtet in den Schulen zu unterrichten. In Frankfurt a. O. sind zum Beispiel einem Weiltischen immer je zwei Schulen zu diesem Zwecke unterstellt worden!

Der geistliche Revisor hat das Recht, in den Unterricht des Lehrers einzugreifen, „Ärztinnen“ und vergleichen zu verordnen, die amtlichen Listen einzusehen und bei der Ent- lastung der Schüler die Zensur in der Religion mitzubestimmen. Ueber das Ergebnis seiner Revision berichtet er der Re- gierung.

Durch diese neue Verfügung ist die Weiltische Frankfurts besonders mit geistlichen Herren gesegnet worden; der zustän- dige Schulrat ist Geistlicher, der Kreisinspektoren im Haupt- amt ist Geistlicher und nun kommt noch der dritte Weiltische als Revisor hinzu.

Demut und Religion bleibt für den königlich preussischen Untertanen die Haupttugend. Erst mit der Niederbringung der politischen Faktoren durch die Arbeiterklasse wird die Befreiung der Schule von der Kirche erzwungen werden können.

Byzantinische Bauernschere.

Die große Volkssammlung in Frankfurt a. M. in der die Genossen Jaurès, Vandervelde und Reir Gardie neben sollten, ist nicht nur von dem Verbot des Regierungspräsidenten, der die französische Sprache nicht ausüben kann, beehrt worden, sondern hat auch noch unter andern Sprechern zu seinen gehört. Unser Frankfurter Parteimitte erzählt das wie folgt:

Nach schmückender aber erstickt das Verhalten der Frank- furter Beschaffenheit und ihrer Organe. Seit Monaten find sie einer Stellungnahme zur Ueberlassung des Pflanzraumes an eine politische Veranstaltung der Weiltische Frankfurter Steuerzahler ausgemühen. Sie waren einfach lange nicht zu treffen. Schließlich konnten sie uns nicht mehr ausweichen. Nach einer ersten Besprechung beim Frankfurter Oberbürgermeister schien grundsätzliche Einigkeit zu Her- gabe der Halle zu bestehen. Dann aber kamen, eine immer dreister und blamabler als die andere, die „besonderen Be- dingungen“ heraus. Es sollten keine „revolutionären A- bzeichen“ in der Halle angebracht werden. Es sollten seitens der Redner und Diskussionsleitenden keine A- ußerungen gegen den Kaiser, die Bundes- fürsten und sogar die Mitglieder des könig- lichen Hauses und der übrigen deutschen Fürsten- hauser, endlich auch gegen den — Jaren als „Vast Deutsch- lands“ gemacht werden! Schließlich wurde auch noch „die monarchische Organisation des Deutschen Reiches und seiner Bundesstaaten“ als Tabu (heilig) erklärt; es dürfe in der Rede keine Wort gegen sie gesagt werden! Und damit sich die Gerichte der „Bedingungen“ würdig schließe, wollte die Reichshallegesellschaft förmlich an die Stelle der Frankfurter Polizei treten und uns dazu verpflichten, für den ruhigen Abgang der Besucher durch unsere Ordner zu sorgen und keines- falls einen geschlossenen Abzug oder „Zusammen- setzungen“ zu dulden! Ueber die politische Be- dienbarkeit und die gänzliche politische Be- wahrlosung der möglichen Frankfurter Bourgeoisie, die aus ihrem Anglistprodukt spricht, ist nachfolgend kein

Wort zu verlieren. Wie der Sprachensatzungs des Reichsvereinsgelezes ein würdiges Kind der liberal-fortschrittlichen Bewegung, so sind die Bedingungen der Reichstagswahl eine konpromittierende Folge der vorklassischen Herrschaft, die Frankfurter Freiwirtschaft im trauten Bunde mit ihrem reaktionären Überbürgermeister auf dem Frankfurter Markte aufgeführt haben. Der über nämlich die glorreichen Väter der „Bedingungen“, die beherzigen den Aufstand der mit höchster Selbstentfaltung gebaueten Verfassung, dem man schon Betrücker der Nation langjährig ferngehalten hat. Nach Überwindung des ersten Feils obsonid bürgerlicher Selbstentfaltung warfen die Frankfurter Genossen der Reichsleitung diese Vorwürfe gerissen vor die Füße. Die große Kundgebung findet in einem andern Saale statt und die ausländischen Redner werden sich der deutschen Sprache bedienen.

So wird das Netz von Regierungsmaßregeln und Epizy-bürgerfahrungen gerissen.

Seban in Palast und Hütte.

Die Not der alten Krieger, die vor vierzig Jahren die Hohen-zollern zu deutschen Häusern machten, befiugt Hans Albrecht, Pfarrer? In ihrem fortwährenden Neidsbitten:

Und kommt der Seban, wird's alte Jagd bell:
Nimm dann die Hofnung, kommt in das Herz so schnell;
Hoff in dem Vaterland eintritt in des Kampfes Schlacht,
Wird's mir doch eben endlich ein Stücklein Brot!
Einsens, dabachten wir Deutschland Milliarden ein.
Soll von dem vielen für uns — nichts übrig sein? —
Nann denn mein Volk, das nur kämpfend einst aurf gemacht,
Nann's keine Krieger denn laßen in Not und Noth?
Deutschland, mein Deutschland, wirich du vor Sehan nicht rot!

Sieh, deine Krieger, sieh doch, sie leiden Not!
Wißt du zu nure feiern Feite mit Trunk und Sang?
Wißt du keinen endlich verdienten Dank!
Wah geht der letzte ein in ein neues Deutschland,
Deutschland, wie nimmst du denn deine Sehan ab?
— Selbe doch jeder, wenn wir helfen kann! —
Deutschland im Siege, — Deutschland im Dank voran!
Die Preise hatte neulich den die Hofe so besetzten Neidsbitten
geben, die Anreuzung zu übernehmen, daß Wilhelm II. zu
gunsten der hunderttausend Kriegsteilnehmer auf die ihm bezifferte
5/2 Millionen-Julage verzichten möge.
Der Reichstheo hat bisher darauf nicht reagiert. Wo bleibt
das „christliche Christentum“?

Um den Breslauer Sandabbader.

Aus dem Zeugnisverbot, das der Breslauer Regierungsprä-sident dem Regierungsrat Frost im Prozeß gegen den Redak-teur der Volkszeit, Gen. Albert, auferlegte, hatte die Volksmacht nicht mit Unrecht gefolgert, die Verbörde kenne den
Schwamm, der seinerzeit dem Arbeiter die Wahl die Hand
abgabte, verfolgte ihn aber nicht. Wegen dieser Forderung
wurde nun, wie aus Breslau berichtet wird, eine neue
Strafverfolgung gegen Albert eingeleitet, und jetzt soll
Regierungsrat Frost die Verhandlung zur Sprache erhalten,
aber nur über die bestimmte Frage, ob die Polizei den in
Frage kommenden Schwamm kenne oder nicht.
Wir zweifeln nicht, daß die Anklage lauten wird, die Ver-
börde kenne den politischen Sandabbader offiziell nicht. Ob
sie Verdacht habe, oder Anhaltspunkte, wer es gewesen sein
könne, darüber ist eine Fragestellung nicht zugelassen.

Die „Autumnission“ des Militarismus.

In Vindobona bei Dortmund vor vorwie Wade
Einquartierung von Mannen, wobei es durch eine Patrouille aus
unangenehmen Ausfchreitungen gekommen ist. Die Dortmund
Zeitung, Amtsblatt, berichtet über das Vorkommnis wie folgt:
„Belegmäßig der Einquartierung der 3. Eskadron Mannen-
Regiments Nr. 5 kam es zwischen der Wirtchaftspatrouille —
einem Sergeanten, einem Gefreiten und zwei Mannen — und
hiesigen angehenden Würgern zu einem bedauerlichen Vorfall.
Nachdem sämtliche Wirtschaften in Vindobona bereits ge-
schlossen waren, drang die Patrouille gegen 2 Uhr nachts
unberechtigt in eine geschlossene Gesellschaft, lagend
hinter Bierstuer, ein. Der mehrmaligen Aufforderungen des
Wirts und des Vereinsvorsitzenden, das Lokal zu verlassen,
wurde nicht Folge gegeben. Der Sergeant, Führer der Pa-
trouille, zog viel mehr seine Pistole auf und drang
damit auf die Gäste ein, er schlug mit ihr auf die Tische und
zertrümmerte Biergläser und Aschbecher. Der

Wirtshausbesitzer des Gesellschaft. Steiger, E. wurde von der Pa-
trouille zu Boden geworfen, gefesselt und ge-
trieben, so daß er keimungslos liegen blieb und einen
Nasenbeinbruch davontrug. Der Wirt und drei
weitere Bürger kamen ebenfalls ohne Schläge
nicht davon. Einem Gäste wurde von dem Sergeanten ein
geladener Revolver vor die Nase gehalten, aus dem er
auch auf der öffentlichen Straße mehrere Schüsse abgab.

Dem Steiger E. wurde auch von der Patrouille das Porte-
monnaie mit über 60 Mark Inhalt aus der Ge-
schäfts-tasche gezogen. Das letzte Vorkommnis fand man später im
Kafee vor, der ein gewisser Bendamerie-Wirts-
meister Schomas hatte der Patrouille gegenüber einen schmerz-
haften Stand, da sie auch diesen energischen Aufforderungen, das
Lokal zu verlassen, anfänglich nicht nachkam. Die verletzten
Personen haben Anzeige erstattet.“

Deutsches Reich.

— Der Wahre Jakob abermals beschlagnahmt. Wie uns
aus Stuttgart gemeldet wird, hat die Post in den Geschäfts-
räumen unserer hiesigen Vertriebsabteilung eine Haus-
suchung vorgenommen. Es sollten die Nummern 624 und 628
des Wahren Jakob beschlagnahmt werden. Ingesamt fielen
der Polizei 100 Exemplare der Nr. 624 in die Hände; die
Nr. 628 war längst begriffen. Die Verbörde stiftet ihre Ver-
nahmen auf die §§ 186 (Beschlagnahme von Schriften oder deren
Einrichtungen oder Gebrauche) und 184 (Verbreitung un-
gültiger Schriften).

— Der Vormund des Deutschen. Am Mittwoch findet in
Straßburg i. E. eine Verammlung gegen die neuesten
Kaiserreden statt. Die Polizei hat nun verboten, die
Plakate anzuhängen, auf denen die Verammlung angekündigt
wurde unter der Ueberschrift: „Der Kaiser gegen das Volk.“

Finnland.

Die russische Gewaltthätigkeit.
Während der Abzug, der oberste Herrn Aufstades, von
der russisch-burischen Polizei behütet und bewacht in der
Sarg zu Friedberg um sein elendes Leben bangt, wüten seine
Hinterhändler in Ausland und Finnland gegen Volk und
Freiheit wie biesigen weiter. Unter Anwendung von brutaler
Gewalt hat man Finnen Freiheit verweigert, mit Gewalt
und barbarischen Strafen will der russische Despotismus jede
freiwillige Negung und Negung im Keime erstickend. —
Sechswöchentliche finnische Zeitungen sind jetzt wegen „So-
chverrats“ angefaßt worden, weil sie den Jarenus, der
den Finnen ihre Freiheit geraubt hat, als Eidbruch
des Jaren bezeichnet haben.

Oesterreich-Ungarn.

Der Nationalitätenhaß
hat am Sonntag nach Meldungen bürgerlicher Blätter in
Teile wieder zu einer neuen Ausbreitung in Wien und
wänten Bräuelereien zwischen slowenischen und italienischen Ar-
beitern geführt. In verschiedenen slowenischen Wirtshäusern
wurden die Fenster eingeschlagen. Ein slowenisches Café wurde
vollständig demoliert. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaf-
tungen vor.

Ungarn.

Die türkischen Forderungen.
Die türkische Regierung hat, wie gemeldet wird, eingewilligt,
daß die bei der Ottomanißen Bank verpfändeten Jumenel Abdul
Hamids im Werte von 350 000 Pfund für die Ausgestaltung der
Flotte verwendet werden. — Das Ministerium des Innern
soll bei den türkischen Gesundheitsämtern angefragt haben, ob
gegenwärtig irgendwo disponibele Arztsstellen vorhanden seien.
— Turkuie erfährt, das Marineministerium verhandelt über
den Ankauf zweier englischer Panzerfahrzeuge von 14 000 Tonnen.

Griechenland.

Die ersten Sozialisten im Parlament.
Am den 21. August stattgefundenen Wahlen zur National-
versammlung wurden vier Sozialisten gewählt, und zwar drei
in Athen und einer in Saloniki. Die sozialistischen Sozialisten Ge-
sellschaft an Papapanastasi, Vorsitzender derselben, und
Petmeias, Privatdozent an der Universität Athen. Der
dritte Vertreter der Sozialisten ist der bekannte in Oxford
lebende Sozialist Drakulis. Es ist nicht ausgeschlossen, daß
sich noch vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung
einige andere Deputierte, besonders aus der Aderbau treiben-
den Provinz Thezalien, der jungen sozialistischen Fraktion an-

schließen werden, so daß also dieser Erfolg der sozialistischen
Idee, besonders in einem Lande, in dem noch vor wenigen
Jahren der Sozialismus fast ganz unbekannt war, nicht zu
sozialistischen Werten dafür, daß nimmere für das griechische
Proletariat bessere Tage anbrechen werden.

Abgesehen von diesem Triumph des Sozialismus sind die
letzten Wahlen auch dadurch zu einem Sieg des Volkes ge-
worden, daß endlich durch die Wahl von neuen unabhängigen
Männern — an ihrer Spitze der liberale Staatsmann Kretas
Beniolas — dem Draufschweißhaften der alten „per-
sonlichen“ Parteien ein Ziel gesetzt werden wird. Somit hat auch
die am 28. August v. J. stattgefundene Militärrevolte ihren
Zweck erreicht, die durch die Gründung der im Februar d. J.
wieder aufgelösten Militärkammer die Verwindung der persönlichen
Parteien und an deren Stelle die Schaffung einer wirklichen
Volksvertretung erstrebte. Charakteristisch für die unent-
wärtlichen Verhältnisse Griechenlands ist die Tatsache, daß die
Liga, als sie noch auf dem Gipfel ihrer Macht stand, zum Land-
wirtschafts- und Handelsminister den Vorbesitzer der Sozialis-
tischen Gesellschaft, Genossen Papapanastasi, vorschlug.

Aus der Partei.

Landeskonferenz für Sachsen.
Am Volkshausaal zu Leipzig trafen Sonntag, den
4. September, die Delegierten Sächsens zur Jahreskonferenz zu-
sammen. Es sind für die Tagung: Geschäfts- und Kassen-
berichte, Bericht der Landtagssaktion, Vortrag des Genossen
Heinrich Schulz über die Reform des Volksaufwehens usw.,
drei Tage in Aussicht genommen. Anwesend sind am ersten
Tage 35 Delegierte, drei Reichstags-, 15 Landtagsabgeordnete
und 16 Agitationskomiteemitglieder.

Aus dem vom Genossen S. Indermann, dem Vorsitzenden
der Landesorganisation, gegebenen Geschäftsbericht ist zu ent-
nehmen, daß in Sachsen rund 100 000 politisch Organisierte
vorhanden und eine Einnahme im verflochten Jahre von
550 000 Mark zu verzeichnen sind. Die großen organisatorischen
Fortschritte deuten sich auch in den Wahlergebnissen bei den
Landtagswahlen im vergangenen Jahre und in den beiden
gängernden Wahlgängen im 19. und 20. Kreise aus. Der Rezent
richtete nicht die Mahnung an die Genossen im Lande,
die Parteitätigkeit der Sportsvereine wegen nicht zu
vernachlässigen. Weiter zeigte er an Beispielen, daß die
Nachfristpolitik der sächsischen Verbände noch munter weiter-
betrieben werde. Die Landtagssaktion wurde dies im Land-
tag zur Sprache bringen. Die Reichstagslandtagaturen seien
bis auf zwei Kreise erledigt.

Aus dem vom Genossen Braune, dem Kassierer des
Zentralratens, gegebenen Bericht geht hervor, daß im ver-
flochtenen Jahre drei Kreisorganisationen einen Mitglieder-
verlust zu verzeichnen hatten. In der Diskussion wurde
namentlich über die Einführung des 10 Pf.-Wochen-
beitrags, über die Gewinnung von Vermlungsschulden,
über die Beteiligung an den Sportsvereinen zumunnen der
Parteitätigkeit gesprochen. Angenommen wurde ein Antrag,
daß die Komites der nächstjährigen Landesversammlung eine
Organisationsvorlage unterbreiten sollen, damit die Bestim-
mungen des Landesorganisationsstatuts mit denen des Sta-
tuts der Gesamtpartei in Einklang gebracht werden.
Abgesehen wurden zwei Anträge, wovon der eine die Ein-
führung der Monentenverpflichtung durch die Parteipresse
fordert, der andere die periodische Herausgabe von Flug-
blättern, in denen die gegenwärtigen Unwürde gegen unsere Par-
tei zurückgedrängt werden. Die Flugblätter werden ja schon
herausgegeben, der Antrag war somit hinfällig. Damit war
die Sitzung am Sonntag erledigt.

In der Vormittagsung am Montag wurde zunächst be-
schlossen, daß der Sitz des Zentralratens auch weiter in
Dresden bleibt und daß die nächste Landesversammlung in
Weißbach abgehalten wird. Hierauf erstattete Gen. N. H. G.
Dresden den Tätigkeitsbericht der Landtagssaktion.
Wah der Abgeordnetenliste geht seine persönliche Meinung
dahin, daß wegen der häufigen Verpöschung die Sozialdemo-
kratie nicht auf die Stelle des Vorkämpfers hätte berufen
sollen, da in diesem Falle ja nicht die Sozialdemokratie vor
der Monarchie, sondern umgekehrt, die Monarchie die Sozial-
demokratie anerzennen müßte (?). Ebenso würde die Frage
der Reform der ersten Kammer zu erwägen sein. Die Fraktion
dürfte sich nicht auf den Alles- oder Nichtsstandpunkt stellen. —
Die Nachmittagsung wurde mit der Diskussion über den
Tätigkeitsbericht ausgefüllt, in der lebhaft für und wider die
Ankündigung des Genossen Nische besprochen wurde. Wegen eine

Kein Hüfing.

Nach Fritz Reuter in hochdeutscher Prosa von E. Luß.

Marie denkt an das vergangene Jahr. Da wurde ihr die
Arbeit nicht so schwer; da war sie noch frisch und hart; das Blut
floß noch munter durch die Adern. Wie hielt sie da die Reiche,
wie schwang sie da den Rechen!

Sie dachte an ihren kranken Vater. O Gott, wie sollte das
enden, wie sollte das werden, wenn sie sich letzte, und wenn der
bis jetzt ihre Stütze gebendet, sich auch noch von ihr abwandte.
Ach, allein konnte sie es doch nicht tragen! Sie überlegte, welche
bittere Not sie erwartete. Woher sollte sie denn das tägliche
Brot nehmen? Heberall Gottes Gnad, überall mucks Brot auf
Gottes Erde. Der Vogel der Luft, das Tier auf dem Felde, der
Wurm im Saube, der Fisch im Wasser, alle saßen sie zu
Gottes Tisch, so weit der Stimmal blanke, war für alle der Tisch
gedekt, und sie allein sollte ihm verkommen?

Sie faltete die Hände auf dem Herzen, das Herz wurde still,
die Tränen flossen und füllten ihren Schmerz. Sie betete, betete,
sie betete für zwei, der kleine Herrgott möge sie doch nicht ver-
gessen.

Ergriffen und durch den kindlichen Glauben gehetzt, hielt sie
auf und greift wieder nach dem Rechen; die Arbeit ist ihr wieder
leicht. Und als der Abend kommt und die Sonne mit dem letzten
Strahl der Erde ihr „Gute Nacht“ zumittet und nur noch einen
Strahl durch die buncken Zinnen hindurch, da legt alles die Arbeit
nieder. Genug Kinder, morgen ist auch noch ein Tag!

Marie geht hin nach der Oede, wo das Feldkir zusammen-
gelegt ist, und holt Johans Krod. Freundlich, als wär nichts
geschehen, bittet sie ihn, den Krod anzugeben und sich ihm
tendenzig an. Ja ihn unzufriedig, Johann! Das war alles,
was sie sagte.

Vor diesem hellen, klaren Wort mußte die Vöselin weichen.
Er sah sie an, als wenn sie ihm leid täte, und antwortete:
Komm Marie, gib dein Rechen, ich will ihn tragen.
Als sie in der Abenddämmerung nach dem Dorf zu-
gehen, und der Mond in stiller Nacht am Sommerhimmel
heraufzieht und mit goldenem Reigen tanzt die Erde und die
Menschenherzen weht zu Lustigkeit und zu süßen Träumen, da
sangen die Mädchen ein Lied von einem grünen Baum, unter
welchem zwei verliebte Jochen die Hände umher über den
Baum des all der Leid vergessen. War auch gerade sein Baum
da, dessen Blätter leucht und lachte flüsternd, und schien auch die
Sonne nicht durch seine Blätter, ein stiller Frieden laust doch

herab in der stillen Sommernacht, und der Haß und der Groll,
der ihn bereichert zu wollen schien, er schwieg, und sie sprach
das Glück und das Geseheid, das tief in ihrem Herzen wühlte.

Der Groll.

Michael! Das Feld ist leer, die Ernte ist beendet, und wieder
denkt der Mensch an nächste Jahr. Durch die fahlen Stoppeln
drängt sich lustig der grüne Alee nach oben; die Winterzeit ist
beendet, und auf dem fahlen Felde grünt wieder die Hoffnung
auf neue Gottesgaben.

Die Gänseflügel schauert, die Frösche schmeigen, der Wind
geht über die Heferkloppen. Die Sommerfäden ziehn, und
silbern liegt ihr Gewebe über Feld und Alee. Die kleine
Spinne weht sich leicht ihren eigenen hellen Zaun und zieht
über Wusch und Weid hinauf zur goldenen Sonne dahin, dahin,
dort, wo sie reigt, blau und hell. Ach, wer doch so schlafen könnte in
so heller Groll!

Und muß ich auch einm in düsterer Erde ruhen, so mücht ich
wenigstens, so lang ich lebe, tief und frant wie der Weid durch
die Lüste laubend und von oben tief herob auf Erdennal und
Gedemot heranziehen. O Gott, du nimm mir freies Wort,
du nimm mir Wort und freies Brochen, dich mit auch Raum zum
Leben, das andere will ich schon selber tun.

So dachte Johann, als er da lag und die Sommerfäden über
ihn dahin zogen. Er bedachte nicht, daß alles, was auf Erden
lebt, durch solche Schwere gebunden ist, daß noch kein Wesen
darunter leben würde, die es an die Erdennähe anhängen
würde. Die Arbeit ist ein goldenes Licht, das uns auf Erden
nennals scheint.

Johann lag wieder hinter der Steinmauer, wo er vor einem
Winterlager gelegen. Was er sah, das drückte ihn, und wenn er
in das reime Sommergegend an demmal blifte, und über den
fernen blauen Wald in seinen Augen schwebten sie, und wenn er
den fortziehenden Schwalben schüchtern in ihrem ungehemm-
ten Flug folgte, dann fühlte er das schwere Gewicht, das sich
an die Flügel seiner Arbeitsschleucht hängte.

Wie anders war es doch geworden! Wenn früher einmal Herr-
trub und Stern in seinem Herzen aufbelebten, so war es
jetzt verdrängt; jetzt über fühlte er, daß ein Groll und
Haß in seinem Herzen lag, der an seinem trüben Leben scherte.
Er fühlte, daß sein verarbeitete Tage immer tiefer seine jungen
Wälder beugte und umschüttete. Wenn er auch manchmal
denk an den Mann, was Mann! O Gott, was Mann, das
andere will ich schon selber machen! er glanbte selber nicht
mehr daran, daß es einmal besser werden könnte.
Er sah die Suche an, die er grad' gezogen, er sah den Pfing

harschen, sah die Reiche neben sich. Das war sein Leben, das
ihm unerträglich liegen Weg zeigte. Die Weidliche, die ihm
selber tiefe, die harte Kirche seines Lebens zu ziehen.

Voran an den Pfingl kirchliche er voller Mut, und vorwärts
tafelte das Gelpmann. Jäh, nur immer jäh, die Suche ent-
lang, bis er auch all um seinen Kopf herum, bis die Suche
nicht mehr regieren, dann mußte er ihr eben andere, noch
schlechter bezahlte Arbeit suchen. Anderen Dank hat du nicht zu
erwarten. Nur immer jäh! Alles hat ja ein Ende! Mein in
den Saug, den Dede! zu Am hiesigen Grade wirst du doch auch
endlich hiesigen finden. Nur immer jäh! Was hilft das
Sicheren? Nur immer jäh! Und für wen?

Wie bligte und donnerte es in seinem Herzen, wie rief er den
Pfingl und das Gelpmann herum, wie rief er den Vöben auf, als
wollte er sich sein eigenes Grab graben! Für wen? Für wen?
Für dich, du Hund, lagest er laut; aber stille her, nur immer
jäh!

Als er den Ader fertig geflüßt hatte und Frierabend machte,
da kam Marie auf das Feld. Sie hatte ihr bettes Tuch um, ihr
Gang war eilt, ihr Hut floh, ihre Wangen glühte, ihr Auge
strahlte.

Was hast du, was hast du vor?
Die Müllerkorn war bei mir, sie meint, es wäre das beste,
wenn ich einmal zu unterer Herrin ginge, und sie einmal für
uns bitten würde. Ach, sollte es ihr nur recht ans Herz legen
und sie recht beweglich bitten. Sie meint, wenn die Herrin
blifte, wie es uns recht, sie würde es tun, und für uns ein gutes
Wort entlegen, und wenn du dann noch einmal zu ihm
ginnest.

Marie lachte, als sie Johannes düstern Blick sah.
Soll ich nicht gehen? fragte sie sich, ist es dir nicht
recht?

Ja, warum denn nicht? Du bist nur.
Ach, lieber Johann, wenn du würdest, wie es mir so bang ums
Herz ist, daß ich zu der Frau bin soll. Und doch ist mir man-
chmal so zumut, als wenn dadurch bessere Zeiten kämen. Was
an, Johann, es wird besser, das Wetter drückt sich.
Er sagte ihr die Sand auf die Schulter und sagte warreno-
mann dich autanen, hoff nicht zumiel, es kommt manchmal
anders. Und wenn es anders kommt, dann hehe tief, bört zu?
Für die Zähne zusammenbeißen, und wenn sie dir auch das
Herz herausdrück.

Ach, wenn du doch nur diesmal nicht Recht hättest!
Am Abend um die sechs, die ich noch einmal sehen und fragte: Wo
treiff ich dich nachher?
Wie immer am Aderbaum beim Wäldchen.
(Fortsetzung folgt.)

Stimme wurde eine Resolution angenommen, die den Fraktion
wollte Anerkennung über ihre Tätigkeit ausdrückt und er-
wartet, daß die Fraktion bei der Präsidentenwahl für den
Sonntag ihre bisherige Stellung beibehält, ferner daß
sie auf die Verteilung der ersten Kammer hinwirkt.
Am Dienstag wird die Schulreformfrage behandelt werden.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf auf den Schiffswerften.

Die bürgerliche Presse brachte dieser Tage eine jeden-
falls von den Werksleitern inspirierte Mitteilung, daß die
Arbeiterorganisationen eingeleitete Verhandlungen abge-
brochen hätten. Diese Mitteilung ist unrichtig, wie durch Ein-
sichtnahme in den Schriftwechsel, der zwischen Unternehmer-
verband und den Arbeiterorganisationen gepflogen wurde,
offenbar wird.

Nichtig ist, daß von dritter unparteiischer Seite die im Ar-
beitern wegen Verhandlungen sonderbar und mitgeteilt wurde,
daß die Werksleiter zu Verhandlungen bereit seien. Die Ar-
beiter möchten ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen den
Werksleitern auch zu erkennen geben. Das geschah denn auch
von den beteiligten Organisationen schriftlich, worauf die
Werksleiter antworteten:

Die Gruppe Deutscher Schiffswerften ist bereit, auf den
Vorschlag einzugehen, mit Vertretern der genannten acht Ar-
beiterorganisationen zusammenzukommen um Einigung über
die von einem Vertreter der Schiff-Bundesarbeiter, der christlich-
sozialen Gewerkschaften und drei (1) Vertretern der
nationalen Arbeitervereine der Werften.
Am Mittwoch, den 7. September, morgens 10 Uhr, sind wir
für eine Zusammenkunft im Lokale des Arbeitgeberverbandes,
Hamburg-Altona, bereit.

Die beteiligten Arbeiterorganisationen antworteten darauf:
„An der Einreichung der Vorschläge vom 11. Juli 1910
beteiligten acht gewerkschaftlichen Zentralverbände halten nach
wie vor daran fest, daß eine Ansprache über die genannten
Angelegenheit im nächsten Moment nur zwischen den direkt Be-
teiligten selbst, also der Gruppe Deutscher Schiffswerften
als der Empfängerin und den Vertretern der acht gewerkschaft-
lichen Zentralverbände als den Veranlassern der genannten
Vorschläge stattfinden können.“

Mit dem von der Gruppe Deutscher Schiffswerften für
eine Zusammenkunft in Aussicht genommenen Zeitpunkt und
Ort finden die in Betracht kommenden Gewerkschaften einver-
standen.“

Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß die Verbände der Ar-
beiter gar nicht dagegen eingewunden haben, wenn an den
einzelnen Orten, wo andere Organisationen mit einer nennens-
werten Mitgliederzahl in Frage kommen, die sich der Bewegung
anschließen wollen, an den Verhandlungen teilnehmen. Was
aber die Arbeitslosenvereine, die Gassen, mit der Be-
setzung der Vorlage, die von den Zentralverbänden eingereicht
wurde, zu tun haben sollen, ist für jeden vernünftigen Menschen
unerschwinglich.
Die Werften haben nun auch bis heute auf den Brief der
Verbände nicht geantwortet. Ob ihnen durch den Brief das
Konzept verdorben worden ist? —

Das Zentralratsgericht für das Bauergewerbe
konstituiert sich. Geheimrat Dr. Miedelbitt wurde von
beiden Parteien in das Zentralratsgericht gewählt. Das
Reichsamt des Innern soll ersucht werden, zwei Unparteiische
zu ernennen und Dr. Miedelbitt die Übernahme des Amtes
als Unparteiischer zu gestatten. Im zweiten Drittel dieses
Monats soll dann eine Sitzung des Zentralratsgerichts ein-
berufen werden. —

Formen werden vor Arbeitsangeboten nach Australien gewarnt.
Das internationale gewerkschaftliche Sekretariat erhielt
ein Telegramm von den australischen Gewerkschaften mit der
Bitte, Formen in den europäischen Ländern vor Zugang zu
warnen, da ein schwerer Konflikt mit den Inter-
nations ausgedröhen ist und diese sich auf baldigen
Ertrag durch Einmündern verlassen. Es ist selbstverständlich,
daß organisierte deutsche Arbeiter von australischen Magnaten
sich nicht um Streichbrecher werden machen lassen.

Weldungen über Gewerkschaftskämpfe.
In Krumbach in Schwaben haben nach abgeleiteter
Kündigungsbrief am Sonnabend sämtliche Arbeiter und Ar-
beiterinnen der Mechanischen Feinweberei Zeiger u.
Deshler die Arbeit niedergelegt, nachdem eine gütliche
Beilegung der Differenzen an dem Starfinsin der Internation
gefehlet ist. Am Dienstag beteilig sind rund 100 Arbeiter
und Arbeiterinnen. Gefordert wird eine geringfügige Er-
höhung der außerordentlich niedrigen Löhne.

Bei der Firma V. Hoefel in Aupperder (Westf.) liegen
28 Steinmehle die Arbeit wegen Lohnhörsen und
schlechter Behandlung durch den Geschäftsführer nieder. Die
Firma hat dringende Aufträge für den Weizenbau zu Mit-
teleich. —

An der Schuhfabrik von J. Müller Söhne in Speyer
haben sämtliche Arbeiter ihre Kündigung eingereicht.
Ueber das Walzwerk Mannsbald u. Cie. in Kall bei
Köln a. Rh. wurde wegen Maßregelung der Vertrauensleute die
Sperre verhängt. Zugang von Maschinen und
Eigern ist streng ferngehalten.

Internat. Genossenschafts-Kongreß.

Hg. Hamburg, den 5. September 1910.

Der VIII. internationale Genossenschafts-Kongreß wurde
Montag veranlagt in hantaburger Zoologischen Garten durch
den Vorsitzenden des Internationalen Genossenschaftsbundes,
Maxwell, eröffnet. Delegierte aus allen europäischen und
außereuropäischen Kulturländern sind erschienen. Besonders
stark sind Deutschland und England vertreten. Maxwell wies
auf die weite Verbreitung hin, die der Genossenschaftsbund
in der ganzen Welt gefunden hat. Unter heimischen Verhält-
nisbedingungen entbot er den Deutschen den Gruß der Engländer
und schloß mit den Worten, daß der genossenschaftliche Gedanke
das Schwert in die Pflichten der Verdandten und den Krieg
aus der Welt verbannt.

An der Spitze der Tagesordnung stand die Entgegennahme
des Berichts des Zentralvorstandes über die Tätigkeit des
Internationalen Genossenschaftsbundes in
den letzten drei Jahren. In dieser Zeit sind rund 240 Ge-
nosenschaftskassen dem Bunde beigetreten, was einer Zu-
nahme von 45 Prozent entspricht. Der Bund umfaßt nunmehr
die Länder Belgien, Britisch-Südafrika, Däne-
mark, Deutschland, Finnland, Frankreich,
Italien, Kanada, Holland, Norwegen, Oester-
reich, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweiz,
Spanien, Ungarn, Großbritannien, die Ver-
einigten Staaten von Nordamerika.

Der internationale Sekretär Dr. Müller-Jürich hat dem
Kongreß im Auftrag des Zentralverbandes des Internation-
alen Genossenschaftsbundes einen Bericht über die Entwid-
lung der internationalen Genossenschaftsbewegung unterbreitet.
Der Bericht hebt wiederholt hervor, daß der Genossenschafts-
bund ohne die Vorarbeit der sozialistischen Ar-
beiterbewegung nicht dahin gekommen wäre, wo er heute
steht. Die geistige Verwandtschaft zwischen der internatio-
nalen Arbeiterbewegung und der internationalen Genossenschaftsbewegung
sei unzulänglich und es könne deshalb keine Rede
mehr davon sein, die genossenschaftliche Internationale in
einen prinzipiellen Gegensatz zur sozialistischen Internationale
zu bringen. Ein Gegensatz zwischen Arbeiterbewegung und
Genossenschaftsbewegung bestehe nur insofern, als die Ar-
beiterbewegung an das Klassenbewußtsein der arbeitenden
Volksschichten, die Genossenschaftsbewegung dagegen an die
Menschenbewußtsein appellieren. Eine „Klassenbewußte“ Ge-
nosenschaftsbewegung sei ein Hindernis. Der Internationale
Genossenschaftsbund habe für die Zukunft der gesamten so-
zialen Bewegung eine Bedeutung, die sich in ihrer Tragweite
noch kaum abschätzen läßt, da es über denentschieden das Interesse
aller beanspruchen dürfte, denen an dem Fortschritt und der
Verbesserung unserer gesellschaftlichen Zustände gelegen sei.

Der Tätigkeitsbericht des Zentralvorstandes wurde debatte-
los genehmigt. Die Verhandlungen wandten sich dann der
Beratung neuer Statuten des Internationalen Genossenschafts-
bundes zu. Die jetzigen Satzungen stammen aus dem
Jahre 1896 und bedürfen einer durchgreifenden Revision, die
in mehreren Sitzungen von einer eigens dafür eingeleiteten
Kommission vorgenommen ist. —

Am Dienstag wird in die nächsten Beratungen eingetreten.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.

Die Kreis-Generalversammlung.

wurde am Sonntag in Torgau im Restaurant S. i. n. g. a. d. b. a. d.
abgehalten. Vertreten waren 41 Delegierte durch 28 Delegierte
(28 Genossen und 3 Genossinnen). Zum Zentralvorstand
waren drei Mitglieder ernannt, das Agitationskomitee hatte
den Genossen Dreßler, die Redaktion des Volksblattes den
Genossen W. enthielt.

Der Kreisvorsitzende Genosse Kaumann-Mühlberg heißt
die Delegierten in dem Worten herzlich willkommen und er-
statet in Anblich hieran folgende Rede:

Er bekräftigt sich auf eine Ergänzung des im Volksblatt ver-
öffentlichten ausführlichen Geschäftsberichts. Auch der Kreis
Torgau-Liebenwerda hat geringe Fortschritte aufzuweisen;
wir haben um 48 (34 männliche und 14 weibliche) Mitglieder
zu gewinnen. In dem Maße, wie unter der Leitung der Mit-
glieder der Gewerkschaften den Wert und die Notwendigkeit
der politischen Organisation der Arbeiter noch immer nicht
in dem wünschenswerten Maße begriffen. Wenn es Orte gibt, wo
die Gewerkschaften nicht vorhanden sind, so ist es in der
sozialdemokratischen Partei organisiert, so muß das als
ein beschämender Zustand bezeichnet werden. Das ist eine
wunde Stelle, der wir in Zukunft mehr Augenmerk schenken
müssen. Allerdings haben wir ja bei der Mitgliederwerbung
in Kreise mit mangelnder Schwierigkeit zu kämpfen, unter
denen der Falschmangel, der Druck von Behörden und Unter-
nehmern oben zu nennen sind.

Die kommunalpolitischen haben uns zehn neue Vertreter
in den Gemeindeparlamenten gebracht. Auch die Arbeiter
wies eine zufriedenstellende Leistung an. — Die Bio-
logen haben in dem Maße, wie unter der Leitung der Ju-
gendorganisation muß künftig mehr und größeres
Interesse gewidmet werden.

Den Massenbericht erstattet Genosse Wendt-Mühlberg.
Er erörtert die Lage des Volksblattes, welches eine Ausgabe
von 28.11 Mk. gekostet hat. Die finanzielle Verhältnisse
718,50 Mk. verbleibt. Weisen auf die finanziellen Verhältnisse
eine kleine Verbesserung auf, so hätte doch hier noch mehr erreicht
werden können, wenn man jenseit der Kalenderfrage, wie auch
den aus Veranlassungen zu lösenden Einnahmen größere Auf-
merksamkeit geschenkt. Die finanzielle Lage ist im großen
einen schlechter und unzufriedener zu bezeichnen. Genosse
Wendt beendigt seinen Bericht mit der Ermahnung, im Hinblick
auf die bevorstehenden Reichstagswahlen, die erhöhte
Aufgaben erfordern werden, für gefüllte Kassen zu sorgen.
Die Diskussion werden wesentlich Anweisungen an
den Geschäfts- und Parteirat nicht gemacht, obwohl eigent-
lich niemand so recht von dem Ergebnis berichtet ist. Der
agitative Erfolg hätte, wie einzelne Redner anführen, an
einigen Orten größer sein dürfen, und man gibt dem Zentral-
vorstand anheim, sich dort der Agitation persönlich mehr anzu-
nehmen.

Aus den Berichten der Distriktsleiter aus den
Orten Vodnits, Elsterwerda, Mühlberg, Torgau
u. s. w. ergibt sich, daß man an vielen Orten immer noch mit
größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat und infolgedessen
nicht so, wie gewünscht, vorwärts kommt. Teils fehlt es an ge-
eigneten Stellen für die Agitation, teils sind die Agitationen
etwas ungenügend. Einigen Orten, wo die Agitationen
etwas ungenügend sind, wird ein allgemeines auf diese
Gefühl über das geringe Interesse, das die Genossenschafts-
mitglieder der Arbeiterbewegung entgegenbringen. — Genosse
Dreßler fordert die Genossen auf, die Agitationen
nicht als bloße Pflichtübung zu betrachten, sondern sie als
Mittel zur Gewinnung neuer Parteimitglieder und Abon-
nenten für das Volksblatt zu betrachten.

Dem Kreisvorsitzenden werden auf Antrag des Genossen
Wendt 76 Mk. überwiesen.

Ueber das Thema: Partei und Genossenschaft

hielt hierauf der Genosse Kleisler eine eintündige
Rede. Er gibt zunächst einen kurzen historischen Rückblick
über die Entwicklung der politischen und gewerkschaftlichen Ar-
beiterbewegung. Sollte man in den ersten Anfängen der moder-
nen Arbeiterbewegung zu Anfang des 19. Jahrhunderts die
Genossenschaftsbewegung und die Arbeiterbewegung betrachten,
so änderte sich diese Auffassung mit der fortschreitenden Ent-
wicklung gar bald, und schon in den 70er Jahren erkannte man
den Wert der Genossenschaftsbewegung immer mehr. Der Par-
teitag in Halle erkannte dann auch die Genossenschaftsbewegung
als gleichberechtigt mit der Arbeiterbewegung an. — Die
genossenschaftliche Bewegung ist eine Bewegung und Unter-
stützung. Wenn von vielen Parteimitgliedern behauptet wird,
daß die Genossenschaftsbewegung gewissermaßen die „revisionistische“
Richtung in der Partei darstelle, so ist das nicht in diesem
Sinne richtig. Vertreter dieser Richtung haben vor in der
Partei wie in der Gewerkschaft, wenn auch nicht in beiden,
müssen, daß die praktische Arbeit und Tätigkeit der Genossenschafts-
führer für mehr den „Revisionismus“ geneigter mache.
Es auch die Teilung der Aufgaben zwischen Partei und Ge-
nosenschaft eine praktische Notwendigkeit, so kann man doch
ohne weiteres sagen, daß die Organisationen in eng zusammen-
hängen, daß sie in Grunde genommen eins sind. In allen
Fällen sich doch in vielen Punkten die Aufgaben beider Organisationen
kaum noch auseinanderhalten, und in letzter Linie verlohnen
sie sich beide das gleiche Ziel: Die Befreiung der Ar-
beiterklasse aus kapitalistischer Knechtschaft. Das ist die
Aufgabe der Partei, die die Arbeiterbewegung ist. Wird
den Parteien zweieitig mit der gewerkschaftlichen Kampfe,
im Klassenkampf mit den Internation, durch Arbeiterbewegungen,
Streiks, Ausparierungen usw. beieinander. Gerade in diesem
Praktischen, tagtäglichen Kampfe um Verbesserung ihrer mate-
riellen Lage erweisen sich die Genossenschaften als ein heraus-

ragendes politisches Erziehungsmittel der Arbeiterklasse. Die
Arbeiter werden somit sozialisiert mit der Hilfe auf die Not-
wendigkeit politischer Betätigung gezogen und so indirekt der
politischen Organisation ihrer Klasse, der Sozialdemokratie,
angeführt.

Wieder wird nach die anfängliche Mitgliederzahl der Gener-
alversammlung in Betracht, so wird uns ihre Wichtigkeit und ihre Be-
deutung mindestens als Vorbild für die sozialdemokratische
Partei ohne weiteres klar. Es darf daher auch mit Genesung
konstatiert werden, daß entsprechend dem Wachstum der
Genossenschaften auch die gewerkschaftliche Internationale
Partei und Genossenschaft immer mehr wachsen.

Bei der wachsenden Größe und dem Umfang der wirtschaft-
lichen und politischen Kämpfe, die die Arbeiterklasse in Zukunft
zu führen haben wird, muß eine innere enge Verbindung
die Folge sein. — Wenn wir von der Wichtigkeit und der Not-
wendigkeit beider Organisationen überzeugt sind, dann ist es
unser Pflicht, uns sowohl politisch wie gewerkschaftlich zu
organisieren. Zum wir das, dann wird der Erfolg nicht aus-
bleiben. —

In der folgenden kurzen Diskussion ergeben sich keine
wesentlichen grundsätzlichen Abweichungen von dem Stand-
punkt des Referenten.
Es folgt der Punkt:

Rede.
An Stelle des mit der Parteitagung beauftragten Ge-
nosse Max Kleisler (als Mitglied der Kommission),
der den ersten Antrag stellte, gab Genosse Dreßler
Halle einen kurzen Überblick über den Stand des Volksblattes.
Das Blatt hat gute Fortschritte gemacht; im Ver-
gleichs Jahre wurden an 8000 Abonnenten gewonnen. Im Kreis
Torgau-Liebenwerda liegt die Zahl der Abonnenten von 1121 auf
1329, es ist also hier eine Zunahme von 208 zu verzeichnen.
Wir dürfen aber mit dem erreichten Resultat keineswegs
zufrieden sein, sondern müssen es als unsere vornehmste Aufgabe
betrachten, dem Volksblatt immer mehr neue Abonnenten
zu gewinnen.

Genosse Bod. ergänzt die Darlegungen des Gen. Dreßler
noch in einigen Punkten. Mit der grundsätzlichen und tatsächlichen
Haltung des Blattes erklären sich sämtliche Redner in jeder
Beziehung einverstanden und stellen mit Genugtuung fest, daß
die durch den Unterbrechung der Genossen im Kreis
Torgau-Liebenwerda richtung sich nur gegen die Juris-
diktation von Einwendungen für den Provinzial- und über-
persäpliche Stellung des Blattes.

Als Mitglied in der Kommission wird der Genosse Kaumann-Mühlberg gewählt.

Der Parteitag.
In dem kurzen einleitenden Referat, daß Genosse Kleisler
über die Tagesordnung des Parteitagung gehalten gibt,
kommen die wichtigsten Punkte der Tagesordnung zur Sprache.
Die sozialdemokratische Fraktion des badischen Landtags
zu sprechen. Er bezieht sich auf das Verhalten der badischen Budget-
kommission als einen schweren Disziplinbruch, der sich
durch nichts entschuldigen lasse und auf das es nicht ankommen
zu verzichten. Für einen Anschlag, der die Agitation zu
gefordert worden sei, möchte er nicht plädieren, da der Parteitag
genügend über Mittel und Wege zu einer für die Partei
günstigen Lösung der Frage finden werde. — Der Redner
verbreitet sich dann des weiteren noch über die Genossen-
schaft. Er erörtert die Lage der Arbeiterbewegung und
die übrigen Punkte, die den Parteitag beschäftigen werden und
hofft, daß auch der Magdeburger Parteitag erfolgreiche
und erfolgreiche Arbeit für die Partei leisten werde.

Ohne Diskussion wird hierauf in der Budgetfrage die fol-
gende Resolution einstimmig angenommen:

Der Parteitag erkläre in dem Angelegen der badischen
Budgetkommission einen schweren Disziplinbruch.
Er erwartet vom Magdeburger Parteitag, daß er im Inter-
esse der Parteieinheit und Disziplin, zur Wahrung unserer
politischen grundsätzlichen Auffassung gegenüber den bürger-
lichen Parteien und Regierungen, ganz energisch gegen die
bedauerliche Budgetkommission vorgeht und Parteimitglieder
eine Wiederholung einer solchen parteiförmigen
Tätigkeit für sich selbst ausschließen. — Die geplante So-
zialdemokratische der sozialdemokratischen Fraktion des badischen
Landtags bezieht den Parteitag als für Sozialdemokraten
bestimmend. —

Verständenes.

Der Vertreter von Eiterweide stellt den Antrag auf Ein-
führung des 10-tägigen-Wochenbeitrags. In beredten Worten
tritt der Genosse Dreßler für den Antrag ein. Einzelne Ar-
beiter wenden sich direkt dagegen, andere wollen die Frage einer
Heftabstimmung unterbreiten lassen. Der Antrag auf 10 t
in 10 t wird mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen.
Die Wahlen zum Kreisvorstand ergeben die ein-
stimmige Wahl des Genossen Kaumann-Mühlberg als
ersten Vorsitzenden und des Genossen Wendt-Mühlberg
als Kreisführer.
Zum Parteitag werden die Genossen Wendt-Mühlberg,
Dreßler, Kleisler, Max Kleisler, Dreßler, Torgau, Dorn-
Wodnits und König-Annaburg delegiert. — Die Vertretung
des Kreises auf dem Magdeburger Parteitag wurde
den Genossen Dreßler-Halle mit übertragen.
Die Anfertigung eines Reichstagsantrages wurde befragt
und die endgültige Entscheidung hierüber einer späteren Kon-
ferenz überlassen.
Damit waren die Arbeiten des Parteitagung beendet. Nach
einem kurzen, anfeuernden Schlußwort folgte der Vorsitzende
die Verammlung mit einem Hoch auf die internationale So-
zialdemokratie.

Quittung.

Für Parteitag: 12. Distrikt, Landtour Meitin 19.86;
Landtour Rottburg 16.30; 17. Distrikt, Stadtour 35.31;
6. Distrikt Stadtour, 2. Rate 30. — M. Reimand.

Verantwortlich für Redaktionen, Politische Überlicht, Partei-
nachrichten Paul Fennig für Ausland, Genossenschaftliches,
Feuilleton und Vermischtes Carl Bod. für Lokales, Pro-
vinziales und Veranlassungsberichte Otto Miedelbitt, sämt-
lich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verehrliche
Salem Aleikum-Raucher!
Durch Verebilligung der Verpackung, sowie durch
beiderseitige Übernahme der Rohtabakmeh-
kosten durch Fabrikant und Händler wird die
Salem Aleikum-Cigarette
in der alten
berühmten Qualität
zu folgenden Preisen weitergeliefert:
Nr. 3/2 4 5 6 8 10
3/2 4 5 6 8 10 Pfg. a. St.
Orient. Tab. u. YENIDZE Inh. Hugo Zietz,
Cigaretten-Fabr. Dresden.

BÄR^s

Geschäfts-Übertragung

Riesig billiger Verkauf.

Heute neue Auslagen.

Nur für Herren!

welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, sich in dem

Kaufhaus für Monats-Garderoben

Leipzigerstrasse 11, gegenüber der Ulrichskirche,

mit wirklich gutsitzennder, moderner Kleidung zu versehen.

Wir verkaufen von feinen Herrschaften, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Kavaliern wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils auf Seide gearbeitete, in Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Mass-Anzüge	10 Mk.	14 Mk.	20 Mk. usw.
	Serie I	Serie II	Serie III
Mass-Paletots	8 Mk.	12 Mk.	18 Mk. usw.
	Serie I	Serie II	Serie III

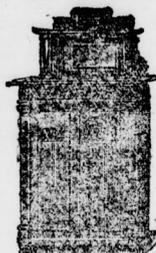
Abteilung II: Elegante, neue, chicke Garderoben.
Abteilung III: Anfertigung nach Maß unter Garantie tadelloser Sitzes.

Kaufhaus für Monats-Garderoben

Leipzigerstr. 11 **Halle a. S.** Leipzigerstr. 11
gegenüber der Ulrichskirche.

NB. Jedes Kleidungsstück wird auf Tage, Wochen, bis zu einem Monat verliehen. Verliehen gewesene Anzüge und Paletots werden **erheblich unter Preis** verkauft.
⊗ Täglich Eingang der neuesten Stoffe und Fassons. ⊗

G. Schaible,
Möbelfabrik,
Gr. Märkerstrasse 26.



Wohnungs-
Einrichtungen,
einzelne Möbel.
Katalog gratis und franko.

Obstteller u. Obstkörbe,
große Auswahl bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 99.



Richard Flemming,
Halle a. S., Schmeerstraße 22.
Optische Anstalt.
Große Auswahl, billige Preise!

Einmachetöpfe
in allen Größen, sowie alle
Topfwaren
empfehlenswert
O. Gröpler, Saalberg 181.

Nähmaschinen
sich preiswert zu verkaufen.
Karl Müller, Brüderstr. 9a.

Merseburg.
Zigarren, Zigaretten, Rauch-
kaut- und Schnupftabake
empfehlenswert
**Hugo Thomas, Zigarrenfabrik,
Geisstraße 35.**
Bestellungen auf das Selbstlosat
werden gern angenommen.

Ganz feinschöne
Kaminden
empfehlenswert zu sehr billigen Preisen
Robert Anton,
Streiberstraße 12 u. Woddenmarkt.



Ein interessantes
Wachstum!

1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt - in genauen
Maßen - die enorme Umfahsteige-
rung von PALMIN (Pflanzenfett)
und PALMONA (Pflanzen-Butter-
Margarine) in Deutschland inner-
halb der letzten 7 Jahre.
Ein stärkerer Beweis für das Be-
dürfnis nach Palmin und Palmona
und für die Beliebtheit unserer
Produkte ist kaum denkbar.
H. SCHLINCK & CIE., H.-G.

Eröffnungs - Anzeige.

Einem gebihrten Publikum zur gef. Kenntnis, daß ich in **Triftstrasse 22** ein
Kinematographen- unter dem
Theater Namen **„Burg-Kino“**
eröffnet habe. - Das Theater ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet; dem Auge des
Besuchers bietet sich etwas Originelles und Neues in der Art der Bühnendekoration.
Als Sachmann bin ich imstande ein gutes, gemächliches, erfrischendes Programm zu
zeigen und verpfehle ich jedem mich Besuchenden einige genutzende Stunden.

Mittwoch den 7. September:

Eröffnungs-Vorstellung.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Die Direktion.**

Preise der Plätze: I. Platz 30 Pf., II. Platz 20 Pf. Kinder die Hälfte.
Beginn der Vorstellungen an Wochentagen nachmittags 4 Uhr.
Sonntag: Nachmittags 3 Uhr. Ende 11 Uhr.

Gute Nähmaschine, wenig
geb. drachtwaise Nähmaschine,
Nähmaschinen, Tisch, Spiegel,
4 Stühle, Bettische mit
Matratze, fast neu, sportbillig
zu ver. Wehrstr. 21 2 Trepp.

Haare Waschgefäße
dauerhaft, billig, in d. H. H. - 20 Pf.
Zander, Gr. Hans-
straße 12.
jeder Art des
billig
G. Weinholz, Burgstr. 18. **Wahlmann,** Bernhardtstr. 35.

Anfertigung nach Maß oder Probekorsett.

Grosser Räumungs-Verkauf

mehrere 100 Dutzend Korsetten
zur Hälfte des bisherigen Preises, um Platz zu
schaffen für täglich eingehende Neuheiten in Directoireformen.

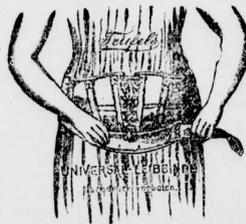
Bernhard Häni,

Teleph. Nr. 2795. Halle a. S., Schmeerstr. 2.

Spezial-Korsettfabrik.



FLEURINE



Leibbinden.

Reichh. eine Auswahl-Sendungen sofort.

Pflaumen,

täglich große Zufuhr.
3 Pfd. 20 Pf. Ztr. 5.75 Mk.
Korb 1.15 Mk.

Paul Schuh, Geleitstr. 9.

Wollene,

handgestrickte Socken, Strümpfe
für Herren, Damen u. Kinder,
Strickwaren, gut u. preiswert,
große Auswahl.
Alb. Hammer,
Geleitstr. 52. Tel. 2673. H.-Sp.-V.

Waschgefäße,

dauerhaft und billig, größte Aus-
wahl. **Witticherei Schillerstr. 1.**

Küchenlampen

mit guten Brennern billigst bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 99.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. G. u. c. - Druck der Gelfsch. Genossensch. Buchdruck. (G. G. u. b. S.). - Verleger: vorm. Aug. G. r. o. b. jetzt A. J. ä h n i g. - Baumf. i. Halle a. S.

Die Jugend-Internationale.

Sechste internationale Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen.

C. B. Kopenhagen, den 4. September 1910.

Der Vorsitzende des internationalen Bureaus der sozialistischen Jugendorganisationen Dr. Karl Liebknecht eröffnet die Konferenz mit einer Begrüßungsrede. Der Charakter der Konferenz zeige sich bereits in ihrer Tagesordnung. Die internationale Jugendbewegung fühle sich als ein Glied der großen proletarischen Internationale. Sie habe seit der Stuttgarter Konferenz in allen Ländern Fortschritte gemacht; nicht zuletzt hätte die generische Jugendbewegung unsere Genossen zur Arbeit angepörrt. Besonders verjuchen unsere Gegner in Deutschland die Jugend dem Proletariat zu entfremden. Redner hofft, daß Formen gefunden werden mögen, die der deutschen Jugendbewegung den Anschluß an das internationale Bureau ermöglichen.

Christensen begrüßt die Delegierten im Namen der dänischen Genossen. Auf der Konferenz sind die Jugendorganisationen aus Belgien, Oesterreich, Böhmen, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rumänien, Schweiz, Finnland, Bulgarien, England, Niederlande und Ungarn vertreten. Außerdem sind aus Deutschland als Gäste anwesend: die Mitglieder der Zentralfelle für die arbeitende Jugend Deutschlands: Ebert, Stern, Reigien, Frau Reib, Frau Jher, Frau Peters und Maria Koebe, und als Vertreter einiger Jugendauschüsse Dr. A. Rosenfeld aus Berlin, Adler-Eier, Kämpf-Dortmund, Rudolf-Frankfurt a. M.

Im Namen der Zentralfelle ergreift Genosse Ebert das Wort: Die deutsche Jugendbewegung sieht ihre Aufgabe in der Einführung der arbeitenden Jugend in die Partei- und Gewerkschaftsbewegung. Die Tätigkeit der Jugendbewegung erfolgt im Rahmen der Partei- und Gewerkschaftsbewegung und ermöglicht selbständige Arbeit der Jugendlichen. Die Beschlüsse der internationalen Konferenz können für die deutsche Jugendbewegung keine Verbindlichkeit haben; für sie müssen die Beschlüsse der Partei- und Gewerkschaftskongresse maßgebend sein. Wir müssen uns deshalb mit der Rolle des Kates auf dieser Konferenz begnügen. Den Verhandlungen sehen wir mit regem Interesse entgegen. Wir hoffen, durch Austausch unserer Erfahrungen der gesamten Jugendbewegung nützen zu können und wünschen der Konferenz den besten Erfolg. (Bravos)

Liebknecht erklärt, daß die Konferenz bindende Beschlüsse, die im Gegensatz zu den nationalen Parteikonferenzbeschlüssen stehen, nicht fassen werde.

Im Namen des internationalen Bureaus in Brüssel begrüßt Dr. Sanaur die Konferenz.

Darauf erläßt Dr. Danneberg als Sekretär den Bericht des internationalen Sekretariats, das am 1. März 1908 in Wien. Das Sekretariat informiert durch ein monatlich erscheinendes Bulletin die Organisation über den Stand der internationalen Jugendbewegung. In England, Rumänien und Skandinavien haben die Bureaus den Anstoß zu werdenden Jugendbewegungen gegeben. In Streitländern der Jugendorganisationen einiger Länder hat das Bureau sich erfolgreich eingegriffen, in Frankreich leider ohne positiven Erfolg, in Oesterreich dagegen erfolgreich. Die Spaltung in der sozialistischen Partei hat sich auch auf die deutsche Jugendbewegung übertragen. In Deutschland hat die Bewegung seit der Stuttgarter Konferenz andere Formen angenommen. Die Stellungnahme des Gewerkschaftskongresses in Hamburg zur Jugendfrage veranlaßt das Bureau, eine Erklärung zugunsten der selbständigen Jugendbewegung zu veröffentlichen. Gegenwärtig sind dem internationalen Sekretariat 20 Jugendorganisationen angeschlossen. Die Einnahmen des internationalen Bureaus betragen in der Berichtszeit 2544,47 Kr., die Ausgaben 2252,00 Kr. Der Kasienbestand betrug Ende 1909 292,38 Kr. Redner klagt über mangelhafte Berichtserstattung und nachlässige Beitragszahlung einzelner Jugendorganisationen.

Auf eine Anfrage von W. H. Oop-Holland nennt der internationale Sekretär die Bewegung die sich der Verbindung einer Jugendorganisation in die internationale Verbindung befleißigt werden. Ausgenommen wird jede Jugendorganisation, die formell oder wenigstens ideell mit der internationalen Jugendbewegung in Brüssel angegliederten Partei ihres Landes in Verbindung steht. Im übrigen gelten für die Aufnahme und für den Ausschluß einer Jugendorganisation die von dem Brüsseler internationalen Bureau aufgestellten Bedingungen. Nach kurzer Debatte wird dem internationalen Sekretär einstimmig Decharge erteilt.

Dann wird nach einem kurzen Referat von Sanaur über die Bildungsarbeit der Jugendorganisation einstimmig folgendes beschlossen:

Die Konferenz befähigt mit Nachdruck die bereits von der Stuttgarter Konferenz angenommenen Thesen der Genossen Klauze über die sozialistische Erziehung der Jugend und fordert alle angeschlossenen Organisationen auf, unverzüglich Schritte zu unternehmen, um die dort niedergelegten Gedanken praktisch durchzuführen und über die Durchführung der nächsten Konferenz zu berichten.

Ferner wurde ein Antrag der britischen sozialistischen Kongressdelegationen, der auf die Wichtigkeit der Bildung von Interessengruppen zur Erziehung der Kinder zum Sozialismus hinweist und die Einrichtung solcher Schulen fordert, den einzelnen Organisationen zur Berücksichtigung überwiesen.

Über den Punkt: Verhältnis der Jugendbewegung zu Partei und Gewerkschaft referiert Dr. Danneberg: Die Jugendbewegung bedarf, soll sie ihre Aufgabe, die Erziehung zum Sozialismus, erfüllen, der moralischen und materiellen Unterstützung der Partei und der Gewerkschaften. Auch in den verschiedenen Ländern, wo aus der Initiative der Jugendlichen heraus die Jugendbewegung entstanden ist, hat diese eine Verbindung mit den Arbeiterorganisationen angestrebt. Das Verhältnis der Jugendbewegung zur Partei ist in fast allen Ländern gut, den Jugendlichen muß natürlich die selbständige Arbeit innerhalb der allgemeinen Arbeiterbewegung gelassen werden. Die Form der Verbindung der Jugendbewegung mit Partei und Gewerkschaften wird in den einzelnen Ländern sehr verschieden sein müssen. Redner verweist auf die Beschlüsse der internationalen Sozialistikkongresse, die zur Unterstützung der internationalen Jugendbewegung durch Partei und Gewerkschaften aufzufordern.

Ohne Diskussion wird eine Resolution einstimmig angenommen, die in ihrem wesentlichen Teile lautet:

„Da es die Aufgabe der Jugendbewegung ist, die Arbeiterjugend für den Klassenkampf zu erziehen, so muß sie in jedem Lande in festem Einvernehmen mit der sozialistischen Partei und den Gewerkschaften arbeiten. Sie soll den Rat und die Hilfe der sozialistischen Partei in Anspruch nehmen, und im Einverständnis mit Partei und Gewerkschaft ihren Wirkungsbereich einrichten. Dies soll aber nicht die selbständige Betätigung der Jugendlichen verhindern, die aus erzieherischen Gründen eine notwendige Voraussetzung für die geistliche Entwicklung der Jugendbewegung ist.“ (Schluß folgt.)

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 6. September 1910.

Für die nächsten Volksvorstellungen können die Vorzugsplätze am 6. und 7. Sept. im Arbeitersekretariat während der Sprechstunden, 11½ bis 1½ und 5 bis 8 Uhr, abgeholt werden. Wir eruchen die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, sich zahlreich an der Abnahme der Vorzugsplätze und Verleih der Volksvorstellungen zu beteiligen.

Aus dem Stadtparlament.

Die erste Sitzung nach den Ferien. Es ist aller gehobener Pracht, sie durch Vertiefung einer Reihe von Urlaubsgedanken zur „Nachkur“ und einer Anzahl von Eingängen zu eröffnen. Viele von den bürgerlichen Stadtvölkern haben eben auch während ihrer Erholungszeit so intensiv gewirkt, daß ihnen höchstens Ausnahmen not tut. Die sozialdemokratischen Stadtvorordneten waren vollständig vertreten. Unter den Eingängen befinden sich außer verschiedenen alten Bekannten und dem üblichen Einladungszug professionell-tüchtiger Vereine einige, die der nächsten Sitzung entscheidend fähig werden dürften. Die ersten beiden beschäftigen sich mit der Fleischnot. Der erste, stärkere Antrag rührt von den sozialdemokratischen Stadtvorordneten her, ein anderer ist von 15 bürgerlichen Stadtvorordneten unterzeichnet. Beide sind ein Beweis, daß auch in Halle die Fleischnot- und -Leuerung besorgniserregende Formen angenommen hat, konnten wir doch erst wieder vor kurzem feststellen, daß die Fleischpreise nach amtlicher Notierung gegen die gleiche Zeit des Vorjahres bis zu 12 und 13 Pf. pro Pfd. und höher stiegen. Es ist nötig, daß die Städte in den allgemeinen Protesten gegen die unentgeltliche Verführung der Volksernährung mit einstimmen, denn sie selber als Gemeinwesen schwer darunter. Sie müssen höhere Aufwendungen in der Armenpflege machen, der Gesundheitszustand der Bevölkerung verschlechtert sich und dem Steuerfiskus wird vieles an notwendigen Einnahmen entzogen. Wir sind gespannt darauf, ob der Magistrat angeht, dieser für die Stadt höchwichtigen Aufgaben sich wieder hinter die allgenau, lachend wirkenden Kompetenzbeschränkungen verbirgt.

Nicht minder wichtig dürfte die Interpellation der sozialdemokratischen Stadtvorordneten wegen des Koalitionsrechts der hiesigen Arbeiter sein. Weltweit ist vor nunmehr zwei Monaten der Gemeindevorstand Karl Lorenz plötzlich aus hiesigen Diensten entlassen worden, und zwar auf Verfügung und Beschluß des Magistrats, wenn dies auch anfänglich hat abgelehnt werden sollen. Da Lorenz von seinen Vorgesetzten das günstigste Zeugnis ausgehört erhalten hat, kann nur seine Verletzung für die Ausübung des gesetzlich gewährtesten Koalitionsrechts der hiesigen Arbeiter als Grund seiner Maßnahmen in Betracht kommen. Sollte der Magistrat sich hierzu bekennen, was bei seiner bekannten Haltung in diesen Fragen wohl zu erwarten ist, so hat er sich damit an die Seite der gemeinsten Arbeiterscheiter und -Knebler à la Wanscher Gewerkschaft usw. gestellt. Einstweilen schweig er getrennt recht betreten zu der Interpellation, es laßt also noch mit der Form der magistratischen Erklärung.

Weniger wortfroh verhielt man sich bei der Frage der Veteranen-„Hilfsorg“. Herr Schmidt-Rimpler hielt hierzu eine so wunderliche patriotische Rede, daß wir uns recht herzlich darüber gefreut haben. Herr Schmidt mag trotz seiner Jahre ein guter Arzt und ein noch beherrschter Geheimerat sein, ein Politiker ist er nicht, nicht mal ein kommunalpolitischer. Was besonnen möge er in seinem Schlusswort bezäpfe Anstimm: Es gibt keine Sozialorgane, es gibt keine Hilfsorgane, es gibt keine Veteranen. Die Heine Anordnung von Logis würde den Geheimerat sofort darauf bringen müssen, daß unzulässige Kriegsteilnehmer gerade infolge der Verhaftung durch die herrschenden Klassen, denen Herr Schmidt auch angehört, zu Sozialdemokraten gemacht worden sind. Jüngst tut nicht nur weh, er ist auch ein harter Bekrämmer, unter dessen Fuchtel der patriotische Nebel aus den Hirnen zahlloser Veteranen wich. Was wettet Herr Schmidt, wieviel Kriegsteilnehmer durch die demangebrachte Lohnerhöhung für Wilhelm II. zum Denken gebracht worden sind? Aber gleichviel, wir glauben schon, daß sich außer dem Herrn Geheimerat auch andere Leute besagter frommer Zuge hingeben. Die Verhandlungen gehen hierher zu für den Verein. Man überbot sich förmlich in „Hilfsorg“ für die hungernden Veteranen. Und zwar nach dem beliebigen Rezept: „Wohlfür den Volk, aber mach ihn nicht naß! Es ist eine erbärmliche „Hilfsorg“ für 600 heimatliche Veteranen 1000 Mark Rinsen pro Jahr auszuwerfen, Kopf für Kopf 266 Mk! Statt den alten Leuten einen rechtlichen Anspruch auf die Hilfe einzuräumen, läßt man diese „außerordentlich“ sein, damit auch ja der berüchtigte Wohlstandskarakter genakelt bleibt. Da überbietet man sich in Verwiderungen, daß man den Kämpfern von 70-71 dankbar zu sein habe und gleich darauf erklärt der Bürgermeister, daß die Stadt nicht zu freigebig sein dürfe, weil sich sonst die Veteranen an ihre fleischliche Drängen würden. Mann die Wohlstandshunde der bürgerlichen Kleingeldschlacht äger bloßgestellt werden? Unter solchen Umständen war es nur zu verständlich, daß unsere Genossen gegen diese „Unterstützung“ votierten.

Eine Heine Episode vom Sitzungsschluß verdient noch Erwähnung. Wir beschloß wurde beschlossen, statt der vorgeschlagenen 6 Pf. pro Kilogramm städtische Energie 7 Pf. dort, der in hiesigen Welt übergehenden Straßenbahn zu nehmen. Also den gleichen Preis, wie ihn der Eisenbahnbüro

zahlte. Geändert hätte es noch nicht, wenn man die Stadt für ihre eigenen Betriebe sogar mehr hätte zahlen lassen, als den Büros. Uebrigens dürfte hier eine Frage am Platz sein: Befanden sich unter den für den höheren Energiepreis stimmenden Stadtvorordneten Aktionäre der Straßenbahn? Und wenn ja: Was half ihnen gerade sie für den höheren Preis? U. u. w. g.

Lieber kaufen als nachdenken.

Der dicke Dettel empfiehlt in seiner Deutschen Tageszeitung den Herren Studenten folgendes:

„Man kauft vielfach über die Ausfertigungen gewisser Teile des Studententums in bezug auf Trunk und Raucherzeug. Genüß sind solche Ausfertigungen, soweit man sie so bezeichnen darf, von Liebel; aber sie sind, wenn sie in gewissen Grenzen bleiben, ein kleineres Liebel als das freiherrliche und nasseweise Ländeln mit der Politik.“

Wie wir hören, will das nationale Studententum der Universitäts-Halle zu Ehren Dettels einen Sammers veranstalten und der ehemalige Rektor Fingert geneigt eine öffentliche Erklärung zu erlassen, daß zu der in seiner Rektorats-Bildungsrede erwähnten „gewissen Presse“ die Deutsche Tageszeitung nicht gehöre...

Freude Neffame

Soll den hiesigen inoffiziell total verpörrten und verblödeten Polizeigenossen wieder das an Willkommen einbringen, was es durch seine elende Haltung in allen Dingen, die die Arbeiterklasse angehen, rettungslos verloren hat. Welch eine tolle Wertschätzung im Betriebe des polizeihiesigen Generalanzeigers für Halle herrscht, haben wir erst jüngst an Beispielen zeigen können. Neff, was bisher an ihm mehr schickte wie recht mitgearbeitet hat, wird an die frische Luft befördert, um durch neue „Kräfte“ ersetzt zu werden, die nun durch auftragliches Tamtam über Verabstung nachweisen wollen. Dem vormaligen Chefredakteur Stettensheim folgte Herr Bach, der Polizeimitimus, der selbst „Eingangslos“ verfaßt, wenn er sich nicht mehr getraute, die Sache seiner vorgesetzten Behörde unter eigener moralischer Verantwortung zu vertreten. Dieser Herr Bach „gründet“ in Linden ein neues Wätz; jedenfalls woz er sich mit den dortigen Polizeimännern gut zu stellen. Er hat ja Erfahrung. Ihm wird vermutlich in Wäde noch ein weiterer Eingeweihter des Generalanzeigers folgen. Auch die Geschäftsleitung hat höchst verdächtige und rabidale Verhängungssturen über sich ergehen lassen müssen. Will welchem Erfolge, das müssen die Proletarier jenes Betriebes am besten.

Dieses innerlich faule und äußerlich forumpirte Profunternommen mag es nun, mit einer nicht anders als handhüben zu nennenden Neffame vor das hiesige Publikum zu treten. Sie preist ihre schon im Entschien verordnete Ware an wie saures Bier. Es scheint bald, als wenn geborene und preisgetriebene Fabrikmarktsauschreier einwilligen Generalanzeiger-Profutura übernommen hätten. Seit einigen Tagen prangen an den Klafasäulen grellgelbe Affichen, auf denen die literarische Lat eines gewissen Herrn Dr. Bunte mit pompösen Worten dem verehrlichen Publikum zur gefälligen Bedienung angeboten wird. Es ist freilich höchst bedauerlich, daß eine unter solchen Umständen und Gestalt das von der Schriftwelt stehende Literatur nicht ganz ergehen lassen darf. Wir überzeugen uns denn auch davon, daß die Redigenten des Vereineris im Schildern von hiesigen Verhältnissen so hervorragende sind, daß wir sie wohl in der Erfahrung entkommend bezeichnen müssen. Aber diese Neffame bildet nur die Einleitung zu noch größeren Dingen. In den letzten Tagen sind nicht weniger als 10 000 (Zehntausend) Neffamebriefe an Familien geschickt worden, die den Generalanzeiger nicht lesen. Das ist eine hübsche Illustration zu dem bekannten Sprüchwort: Ganz Galt liegt den Generalanzeiger! Diese hübschen Bettelbriefe wirken mit ihrem Inhalt auf den Wissenden geradezu grotesk. Es heißt in ihnen:

„Der Generalanzeiger hält sich fern von allem mehr oder weniger gefährlichen Kauswesen. „Armenen Viebo, seines aus Verbe, das nur und ist allezeit eine Parole. Sein fettes Eintreten für die wirtschaftlichen Interessen aller Bevölkerungsklassen hat ihm die große Ehrer Leser zugeführt“ usw.

So etwas mag man dem Publikum anzubieten als Neffame für ein Ernan, das stets in unerbittlicher Weise Unternehmerinteressen vertritt, das sich geradezu schamlos für die Interessen der Polizei gegen die der Bevölkerung profitiert hat, das dreist in Klotten- und Hülfenrummel macht, das in allen politischen Fragen einen realistischen Standpunkt einnimmt. Oder glauben die Neffamemacher vom Generalanzeiger, daß das Publikum schon seine schäffliche Stellungnahme bei der Reichstagswahl und Stadtvorordnetenwahl, beim Wahlrechtskampf usw. vergessen hat? Ein jeder Schwindel ist auch die Nebenart von Eintreten für die wirtschaftlichen Interessen aller Bevölkerungsklassen. Die Streikverurteilungen des Generalanzeigers, seine hinterhältigen Anwürfe gegen die freien Gewerkschaften sind noch unergessenen. Wäge er nur weiter in so alterner Neffame an seine alten Gläubiger erinnern; es wird das Frische tragen, doch andre, als er glaubt. Was da weiter in der Anpreisung des Polizeiblattes hügerlich erzählt wird, ist schon oft beleuchtet. Redemann weiß, daß der Generalanzeiger seine „kommunalpolitisch“ fertig als Robi für Wohlverhalten aus hiesigen Bureaus bezicht, daß sein isolater Teil angehenen ist auf die trübe Quelle unheimlich-wortliche Polizeiverhältnisse, daß seine Unterhaltungsliteratur elender Schund ist, daß nach dem Briefe von 20 Mk. pro Etid, daß seine Gerichts- und Verordnungsblätter alle den Behörden oder „besten Reuten“ unangenehmen Gerichtsverfahren hinwegflicht usw.

Die Briefe werden durch Greitverteilung des Generalanzeigerpapiers unterhüt. Manche Familien können es gebrauchen, manche verkaufen's beim Fleischer oder Krämer. Das kümmert uns nicht. Wohl aber geht es uns an, unter welchen Bedingungen die Verbreitung erfolgt. Die Austrägerinnen, die jetzt bis in die Nacht hinein schleppen müssen, wollen heute noch nicht, was sie für die isolierte Mehrarbeit erhalten. Heute läßt man sie darüber im Unklaren, um sie nachher bestmöglichst prellen zu können. Wistang hat seine Austrägerinnen bemerkt — von dem, was vorher verprochen worden, für die bisher erworbenen neuen Abonnenten — viele sind's ja nicht — hat es noch keinen Pfennig gegeben. Dafür gibt es zum Aus-

Walhalla-Theater
Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Hallo!

Die grosse Revue!
von Julius Freund. Musik von Paul Linke.
In Szene gesetzt vom Direktor Fritz Steidl.

Joseph
Cigaretten
Erstklassige deutsche Marke

Prima Nüßjam,
In C. Qualität,
Zoologische Handlung,
Geißelstr. 26.

Neben Mittwoch
Schlachte - Fest.
F. Kluge, Beesenerstr. 1.

Kluge + Chelente +
verlangen sortiertes Katalog vom
Verandhaus Wertur in
Dattensheim a. Main 52 über
Gummwaren - Mutterspritzen,
Hygien. bedarfsartikel jeder Art
für Herren und Damen. Beste
Ware, billige Preise.

Biophon-Theater
Grosse Ulrichstrasse 57.

Das Stadtgespräch von Halle
ist das
**Gastspiel des Wunderkindes,
der 11jähr. Violinvirtuosin
Irma Suranyi.**

Keine lebende Photographie.
Höchste Auszeichnung Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Inhaber des Kunstschneides.
**Als Extra-Einlage in jedem Programm
Solo-Vorträge der Künstlerin.**
Musikbegleitung von dem im Biophon-Theater rühmlichst
bekannten Pianisten Herrn Kurt Ibe.

Bruno Heydrich Konservatorium
für Musik und Theater.
Gütchenstr. 20. Gütchenstr. 20.
Donnerst. d. 8. Sept. ab 8 Uhr
i. Saale d. Thalia-Festhalle:
Opern-Abend in Kostümen.
Eintrittskarten à 1.55, 1.05 u.
0.55 Mk. i. d. Hofmusik.-Halle.
Theaterk. Bühnen und im Sekretariat des
Konservatoriums erhältlich.

**Weissenfels.
Kinematograph**
am Markt
Metropol-Theater
Klosterstraße 2.
Jeden Mittwoch und Sonnabend
neues Programm.

Emalle- Wasser-Kessel
besonders billig bei
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.

Morgen, Mittwoch,
Schlachtfest.
Freitag 8 Uhr. Weißentisch
Otto Becker, Kröllwitz.
Makulatur verk. Grossschulbuchdruckerei

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.

Jubiläum - Saison!
Rheinisches
Pössen - Theater
Schmitz.

Abendstück:
**Mit stürmischem
Lacherfolg:
Schwiegervater & Co.**
Bürste in zwei Akten
von Karl Schmitz.
Vorher: Der gr. Barbiere-
fest.

Keine Preisserhöhung!
Im Vorverkauf Saal 0.55, II. Rang 0.25 Pl.

Heute
Schlachtfest.
Mario Böthcher,
Zurstraße 2.

Ansichtspostkarten empfiehlt die
Volksbuchhandlung

**Turnverein
Fichte**
Halle a. S.
(Mitgl. d. Arbeiter-Turnerbund.)

Turnstunden:
I. Männerabteilung: Dienst-
tags und Freitags abends
8 1/2 - 10 1/2 Uhr (Volkspark).
II. Männerabteilung: Dienst-
tags u. Freitags abends 9 1/2
bis 10 1/2 Uhr (Lettzer Dreier).
Francoabteilung: Freitags
abends 8 1/2 - 10 1/2 Uhr im Ge-
sellschaftshaus (Karlsru. 14).

Anmeldungen neuer Mitglieder
und Zöglinge jederzeit an den
Turnabend u. Versammlungen.
Sonntag vormittags 9 - 12 Uhr:
volkst. Turnen u. Spielen
auf dem Sandanger.

Abteilungs-Versammlungen:
I. Männerabteilung: Freitag
den 9. Septbr. im Turnlokal.
II. Männerabteilung: Freitag
den 9. Septbr. im Turnlokal.

Neben Mittwoch
Schlachtfest.
Paul Marschall,
Weinstraße 2.

Neu! Neu!
**Badische
Revolutions-Geschichte**
aus den Jahren 1848 - 1849.
Von Wilhelm B. 128 S.
Geb. 1.50. Geb. 1.50.
Volks-Buchhandlung,
Hartz 42/43.

Sich warne hiermit jedermann,
meiner Frau Emma Paasch
auf meinen Namen etwas an
borgen, da ich für nichts auf-
komme.
Karl Paasch.

Wohnungs-Anzeigen
Pflanzhöhe 41 Wohnung
mit Zimmern,
880. 1. Oktober v. vermieten.*

Arbeitsmarkt
Wer Stellung sucht
verlange die Deutsche
Satzungenpost. Göttingen 156.

**Gebüte
Zuschneiderin**
auf Wäsche u. Schürzen gesucht.
Alex Michel.

**Bau-, Blei- und
Bilder-Glaser,**
baureife Leistung, ist gesucht.
Carl Reiffarth, Meißner, Jena.

Arbeiter werden
eingestellt.
Biegel Platanen bei Ammerndorf.

Dienstmädchen
für Stadt und Land
bei hohem Lohn gesucht.
Carl Bölling, Zellenermücker,
Herrlich, Ostbber Gieb. Sonne.

Schneiderin empfiehlt sich
Hardenbergstr. 2, I. L.

Partei-Vereine
Gewerkschaften, Arbeiter - Sportvereine
lassen ihre Drucksachen nur in der
Druckerei des Volksblattes
herstellen. Ein grosser Teil des Gewinnes, den die
Druckerei erzielt, kommt dem Volksblatte zur besseren
Ausgestaltung und dadurch jedem Arbeiter wieder zugute.
Es ist deshalb Ehrenpflicht jeder Gewerkschaft und jedes
Parteivereins, Programme, Statuten, Formulare und
sonstige Drucksachen in der Druckerei des Volksblattes,
das ist die Hallesche Genossenschafts-Druckerei Halle a. S.,
Hartz 42/43, anfertigen zu lassen.



Eine ganze Armee
Kinder ist granzugezogen mit
Karl Koch's „Nähr-Zwieback“,
denn derselbe ist sehr nahr-
schmeckend, besitzt höchsten Nähr-
wert, befördert d. Körperzunahme,
stärkt den Knochenbau, verbän-
dert die Kindertransparenz als:
Rhachitis, Strabismus etc., da er
die Bestandteile einer guten Mut-
termilch mit den der Muttermilch
eigenen Nährsalzen und Phos-
phaten vereint.
Er haben in Tüten u. Paketen
à 10, 20, 30 u. 60 Pfg. in den
Apotheken, Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen und in den
durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

: Julius Schneider :
Zigarren und Zigaretten.
23 Beesenerstrasse 23.
Versuchen Sie bitte:
No. 66 Spezialmarke No. 66
10 Stück 60 Pfennig.

Alle Parteizeitschriften empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Hausarbeiterinnen
suchen
Heilbrun & Pinner,
Geiststrasse 22.

Soziald. Verein, Weissenfels
Donnerstag den 8. Sept., abends 1/9 Uhr,
im „Volkshaus“:
Frauenversammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag der Genossin Rühle - Halle über:
„Die Sungrigen und die Satten“. 2. Dis-
kussion. 3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht jeder Genossin, in dieser Versammlung zu
erzählen; aber auch die Genossen haben das gleiche Recht, daran
teilzunehmen. Wir erwarten einen guten Besuch. **Der Vorstand.**

Kreitenmeyer's Zahnpraxis,
Leipzigstrasse 6 (vis-a-vis der Ulrichstrasse).

Atelier für modernen Zahn-Ersatz
mit und ohne Entfernung der Wurzeln.
Schmerzloses Zahnziehen.
Kunstvolle Prothetiken etc.
Schoenste Behandlung. Mässige Preise. Beguene Zahlungsbedingungen.
Telephon 3301.
Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-
schreiben im Atelier aus.

Standsamliche Nachrichten

Salle-Süd (Steinweg 2) 5. Sept.
Aufgehoben: Oberlehrer Büchel
und Elisabeth Kirchheim (Wern-
burg und Niemeyerstrasse 18/19).
Rechenlehrer Beder und Luise
Lübner (Mühlenterr. 51 und
Glauchauerstr. 19). Hilffor Mund
und Margarete Bathe (Königs-
berg und Krusenbergrasse 2).
Schloffer Zaubert und Mina Seib-
rich (Brandestr. 21). Wittifent
Gehrig und Fritze Wranz (Klein
u. Werfburgstr. 101). Stanger
Günther und Martha Schidorr
(St. Ulrichstrasse 1 u. Glauchaer-
strasse 69). Oberlehrer Kopp u.
F. Brenner (Wittenburg und
Schubert). Sergeant Petold u.
F. Schupf (Halle und Schweinitz).
Heizer Hieserhold und E. Klein
Hütten und Halle. Arbeiter
Hübner und W. Ehme (Halle u.
Diestel). Schloffer Wiese und
E. Helbig (Halle und Niemegk).
Geboren: Magistrats-Assistent
Reichert E. (Glauchauerstrasse 66).
Buchbinder Dreher F. (Saal-
berg 26). Getreidehändler Schick-
Miedler (Halle 25). Kutcher Wau-
mann S. (Gr. Märkerstrasse 17).
Bahnarbeiter Kott J. (Werf-
burgstr. 161). Schloffer Schel-
hof S. (Kuttelberg). Gelehrer-
führer Schaubert J. (Alt. Markt 7).
Vollschaffner Hoffahrt F. (Grosse
Steinstrasse 72). Bäcker Laude
S. (Königsstrasse 19). Kaufmann
Jiebel S. (Wegscheiderstrasse 27).
Arbeiter Meinhardt S. (Wader-
strasse 2).
Geboren: Selene Dohst, 20 J.
(Schweinitz). 5. Hilfschaffners
Klinger S. (Wegscheiderstrasse
19). 6. Gärtners Gehmann F.,
4 Mon. (Kleine Ulrichstrasse 27).
Kellners Hellwig F., 4 Monate
(Annenstr. 2). Arbeiters Froll S.,
1 Mt. (Weingärten 21). Arbeiters
Banbermann F., 4 Mon. (Weg-
berg 4). Gelehrter Herrmann F.,
3 Mon. (Brandstrasse 6). Berg-
manns Weisemann aus Meisels
S. wotgeb. (Klinit). Sekretär
Jehm, 56 J. (Brandstrasse 94).
Arbeiter Meyer, 64 J. (Königs-
gasse 3). Arbeiters Binkel S.,
2 Mon. (Saalberg 24).

Salle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a).
5. September.

Aufgehoben: Arbeiter Straube
u. Wilhelmine Schöne (Trothaer-
strasse 78 u. Gierfeld). Arbeiter
Herr und Berta Sauer (Weissen-
burgstrasse 1 und Schulberg 20).
Arbeiter Jürg u. Luise Sumpj
(Königsstrasse 23 und Grosse Wall-
strasse 6).
Geboren: Steuergeldschaffner
Ruth F. (Seebenerstrasse 12).
Geldführer Briene S. (Hells-
strasse 10). Feldverwalter Wera-
mann S. (Schäfer).
Kinder: Hilfschaffners Ger-
ling S. 2 J. (Gr. Weisstr. 10).
Privatmann Schade, 74 J. (Weis-
strasse 60). Geleg. Arbeiter
Heinrich S. 4 Mon. (Schäfer-
strasse 27). Witwe Wera
geb. Weiser, 54 J. (Weislag-
strasse 26). Waldwirts Wärich
Gebrau Marie geb. Goldstein,
57 J. aus W. Wärich (Herrchen-
strasse 25). Stud. phil. Hingens-
berg, 23 J. (Weidenplan 8).

Habetwell b. Ammerndorf.
Für die herliche Teilnahme
beim Begräbnis meiner lieben
Frau **Berta Korth** lege ich
meinen herzlichsten Dank. Ins-
besondere Dank dem Arbeiter-
Genossinnen Verein den Frauen
für die zahlreichste Teilnahme sowie
für die zahlreichen Kranzsenden.
Albert Korth nebst Kindern.